

ch

wild N F O

Herausgeber
Infodienst
Wildbiologie
&
Oekologie

INFORMATIONSBLETT

Von der Forschung
zum Management:
Fallbeispiel Gemse

Rupicapra rupicapra, die Felsenziege, ist eine der beliebtesten und wohl auch faszinierendsten Wildarten unseres Landes. Nicht nur Jäger begeistern sich für den grazilen Kletterer, sondern auch Bergwanderer, Fotografen, und ... natürlich Wildtierbiologen.

Forschung in der Schweiz

Seit der Arbeit von Augustin Krämer über das Sozialverhalten der Gemse in den sechziger Jahren - mittlerweile zum Klassiker mutiert - war diese Tierart lange Zeit kaum mehr Gegenstand wissenschaftlicher Forschung an Schweizer Hochschulen. Mitte der siebziger Jahre änderte sich dies. An der Universität Zürich wurde eine gross angelegte Studie im Aletsch und Binntal begonnen. Darin integriert erforschten Thomas Pachlatko und Laudo Albrecht interessante Aspekte über die Raumnutzung und die Habituation der Gemse. Leider wurden die Hauptresultate der übergeordneten Studie nie ausgewertet und publiziert.

1989 initiierte Prof. Paul Ingold an der Universität Bern ein neues Forschungsprojekt im Berner Oberland. Es entstanden Arbeiten zur Raumnutzung, zur Standorttreue, zur Dominanzhierarchie bei Ressourcenkonkurrenz, zum Mutter-Kind-Verhalten, zur Aktivitätsrhythmik und zu den Auswirkungen von verschiedenen Freizeitaktivitäten auf das Verhalten und die Kondition der Tiere. Die Forschung wurde von Beginn weg anhand von individuell markierten Tieren durchgeführt und ist damit natürlich von besonderem Wert. Am Augstmatthorn sind mittlerweile einige Gemsgeissen bereits seit zehn Jahren unter kontinuierlicher «Überwachung».

Mitte der neunziger Jahre entstanden zwei weitere Projekte. Einerseits nahm sich Martin Baumann vom Wildtierbiologischen Arbeitskreis WildARK in Bern im Auftrag des BUWAL des Phänomens «Waldgemse» an. Andererseits begann Flurin Filli im Schweizerischen Nationalpark mit dem Fang und der Markierung von Gemsen, um deren Raumverhalten und Populationsdynamik im Schutzgebiet zu analysieren. Erst vor drei Monaten begannen die Forscher vom WildARK ein neues Projekt im Kanton St. Gallen. Im Auftrag des

IMPRESSUM

Redaktion und Vertrieb

Infodienst Wildbiologie & Oekologie
Thomas Pachlatko, Esther Strebel
Strickhofstrasse 39, 8057 Zürich
Tel: 01/ 635 61 31, Fax: 01/ 635 68 19
email: wild@wild.unizh.ch
http://www.wild.unizh.ch

erscheint 6 mal jährlich
7. Jahrgang

Auflage

1000 deutsch + 300 französisch

Druck

Studentendruckerei, Uni Zürich

Finanzielle Unterstützung

BUWAL, Sektion Jagd und
Wildforschung
Zürcher Tierschutz
Infodienst Wildbiologie & Oekologie
Schweizerische Akademie der
Naturwissenschaften (SANW)
Schweizerische Gesellschaft für
Wildtierbiologie (SGW)

Offizielles Informationsorgan der
SGW

Alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck mit vollständiger
Quellenangabe bei Einsendung von
2 Belegexemplaren gestattet.

Kantons und des BUWAL soll die Interaktion Gemsen-Hausschafe auf verschiedenen Ebenen wissenschaftlich untersucht werden.

Forschung als Grundlage für konkrete Problemlösungen

Spannende Zeiten also für die Gemsforscher. Nur, wildtierbiologische Wissenschaft ist nie Selbstzweck. Die Studien sollen Grundlagen liefern für einen sachgerechten Umgang mit dem Wildtier Gemse innerhalb folgender Konfliktfelder:

- Freizeitnutzung-Wildtierschutz
- Wald-Wild
- Jagd-Naturschutz
- Schafhaltung-Wildtiere

Die Forschungsarbeiten werden im Ansatz und in der Methodik so ausgerichtet, dass sie direkt Grundlagen liefern für konkrete Problemlösungen.

So entstand auf der Basis des Projekts "Tourismus und Wild" von Prof. Paul Ingold eine Wegleitung «Freizeitfliegerei-Wildtiere-Wald». Diese Wegleitung stand verschiedenen regionalen Konfliktlösungen erfolgreich Pate. Die Resultate der Waldgemen-Studie finden Eingang in Wildschadenverhütungskonzepte. Das Wissen um die Populationsdynamik der Gemen ist Voraussetzung für die fundierte Beratung der Forscher beim Entwerfen von neuen Bejagungsmodellen. Die Resultate aus dem Gemen-Schaf-Projekt sollen in Zukunft mithelfen, eine wildtierverträgliche Schafsömmerng zu gestalten.

Unsere Gesellschaft braucht die Feldforschung

Anwendungsorientierte Feldforschung ist nicht nur eine äusserst interessante Arbeit, sondern die notwendige Basis für das systemgerechte Management von Wildtieren in einer intensiv und vielfältig genutzten Kulturlandschaft. Akteure sind häufig nicht die Wildtierbiologen, sondern Touristiker, Freizeitnutzer, Bauern, Förster, Jäger, usw. Ihnen müssen die Forscher ihr Wissen zur Verfügung stellen.

Reinhard Schnidrig-Petrig, WildARK

Über die Biologie und Jagd der Gemse erscheint Ende November ein neues, reich bebildertes Buch. Der erste Teil dieser Publikation verdichtet das heutige Wissen über die Gemse zu einer umfassenden, leicht verständlichen Monographie. Der zweite Teil erläutert Umfeld und Handwerk der Gemsjagd. Damit wird «Die Gemse - Biologie und Jagd» Jungjägern als Lehrbuch dienen. Bestandenen Gemsjägern und anderen Naturliebhabern bietet das neue Buch ein intimes Porträt in Wort und Bild.

Die Gemse – Biologie und Jagd

- von Reinhard Schnidrig-Petrig & Urs Peter Salm
- unter Mitwirkung von Bruno Hespeler und Peter Meile
- mit einem Vorwort von Hans-Jörg Blankenhorn
- ISBN 3-7262-1408-9
- erste Auflage 1998
- Druck: Benteli Hallwag, Druck AG
- Layout: Aldo Birnbaum, Milano
- Erscheinungstermin: Ende November 1998
- Umfang: ca. 200 Seiten, mit ca. 200 Farbbildern
- Format: 23 x 32 cm
- Preis: SFr. 147.-, DM 172.-, öS 1200.-
- Zu beziehen im Buchhandel

Leserinnen und Leser von CH-WILDINFO können das Buch bis 1.12.1998 zum Subskriptionspreis von Fr. 132.- direkt beim Salm Verlag bestellen.

Bestellschein

Ich profitiere vom speziellen Subskriptionsangebot (gültig bis 1.12.98 nur mit diesem Talon) und bestelle ____ Exemplare «Die Gemse - Biologie und Jagd», ISBN 3-7262-1408-9, zum Preis von Fr. 132.-.

Name: _____ Vorname: _____

Strasse/Nr. _____ PLZ/Ort: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

senden an: Salm Verlag, Postfach 518, CH-3004 Bern, Fax 031 302 74 23

CH-WILDINFO 5/98

Die Traktandenliste der Sitzung war sehr umfangreich (s. Kasten).
Nachstehend werden einige wichtige Punkte dargestellt:

Öffentlichkeitsarbeit

Die zukünftige Öffentlichkeitsarbeit der SGW wurde im Vorstand intensiv diskutiert und in einem Konzept verabschiedet. In Form einer detaillierten Liste enthält es:

- Bereiche der Öffentlichkeitsarbeit, zu welchen sich die Gesellschaft äussern will
- entsprechende Zielgruppen
- vorgesehene Strategien (der Kommunikation)
- die verantwortlichen Personen

Der Vorstand hat dabei drei Texte offizieller Stellungnahmen der SGW zu aktuellen Themen angenommen. Sie wurden von entsprechenden Fachleuten erarbeitet. Diese Texte werden in Zukunft als Grundlage für Pressemitteilungen dienen, die von der SGW zu Tagesaktualitäten in den Bereichen «Wildtiere und Strasse», «Störung von Wildtieren durch Freizeitaktivitäten» sowie «Luchs und Grossraubtiere» veröffentlicht werden. Die bei den Mitgliedern der SGW erfolgte Umfrage zur Erstellung einer «Liste von Wildtierspezialisten» fand ein gutes Echo. 120 Mitglieder beantworteten den Fragebogen. Der Vorstand wird an seiner nächsten Sitzung im Dezember dieses Jahres darüber beraten, wie die erhaltenen Daten ausgewertet und verwendet werden sollen.

Zusammenkunft der SANW in Airolo

Die SGW beteiligte sich sehr intensiv an dieser Tagung. Sie organisierte zwei Symposien und stellte an einem Stand die eigene Organisation sowie verschiedene Publikationen vor.

Arbeitsgruppen

In der Arbeitsgruppe «Praxis» tritt die Arbeit im Bereich Wildtierkorridore in ihre Schlussphase und zeigt vielversprechende Resultate. Der entsprechende Bericht wird für Ende Jahr erwartet. Die Arbeitsgruppe «Monitoring» war an einer Vorstudie im Rahmen des «Biodiversitätsmonitoring Schweiz (BDM)» beteiligt; siehe CH-WILDINFO 4/98 und nachstehende Informationen.

IUCB

Während sich Sion als Austragungsort für die Olympiade im Jahr 2006 vorbereitet, ist der Standort Lausanne zur Durchführung des IUCB-Kongresses bereits bestimmt. Der Präsident der SGW, C. Neet, konnte das Komitee für die Durchführung der Veranstaltung schon fast vollzählig zusammenbringen (zusammengesetzt aus Vorstandsmitgliedern der SGW sowie kantonalen und eidgenössischen Vertretern des Bereichs «Wildtiere»). Er ist ausserdem daran, ein Ehrenkomitee zusammenzustellen. 1999 wird der IUCB-Kongress in Griechenland stattfinden.

SGW- Vorstandssitzung vom 16.9.98 in Olten

Vorstandssitzung vom 16.9.98
in Olten

1. Protokolle
2. Öffentlichkeitsarbeit
3. SANW 98
4. BUWAL-Seminar vom 6.11.98
5. Arbeitsgruppen
6. IUCB
7. Verschiedenes

Präsentation der Arbeitsgruppe «Monitoring»

Wir stellen Ihnen hier noch die letzte Arbeitsgruppe der SGW vor, in Form eines Gespräches mit Christine Breitenmoser-Würsten, Vorstandsmitglied der SGW und Verantwortliche der Arbeitsgruppe. Inzwischen hat sich eine weitere Gruppe von Wildtierbiologen bereit erklärt, Gedankenarbeit zum Thema «Monitoring» zu leisten, nämlich Tiziano Maddalena, Paul Marchesi, Hannes Geisser, Simon Capt, Jürg-Paul Müller, Jean-Marc Weber und Christine Breitenmoser.

J.-S. Meia: Christine Breitenmoser, Sie leiten die Arbeitsgruppe «Monitoring» der SGW. Können Sie mir sagen, seit wann diese existiert und weshalb sie ins Leben gerufen wurde?

C. Breitenmoser-Würsten: In der Folge der Jahresversammlung der SGW in Bern 1995 mit dem Thema «Wirkungsvoller Naturschutz - was kann die SGW tun?» ist die Idee einer Arbeitsgruppe Monitoring geboren. Im vergangenen November hat der Vorstand beschlossen, dass eine solche Arbeitsgruppe entstehen soll. Bei vielen wildlebenden Arten, insbesondere Säugetieren, liegen heute keine zuverlässigen Daten zu Populationstrends vor. Die langfristige Überwachung von Säugetieren ist oft mit Problemen biologischer, methodischer und organisatorischer Art verbunden. Als Folge dieser Probleme werden Säugetiere bei Inventaren häufig gar nicht erfasst. Die Arbeitsgruppe soll hier einen Schritt weiterhelfen.

J.-S. Meia: Welches sind die angestrebten Ziele?

C. Breitenmoser-Würsten: Die Aufgaben der Arbeitsgruppe sind in einem ersten Schritt das Erstellen eines Inventars laufender Monitoringprojekte in der Schweiz, die Bedarfsabklärung für Monitoringprogramme und das Erarbeiten eines Manuals zur Durchführung von Monitoringprojekten bei Säugetieren. Nach diesen einmaligen Aufgaben soll dann die Arbeitsgruppe als Instrument bei der Koordination verschiedener Projekte (Verhindern von Zweispurigkeiten und Überlastung potentieller Datenlieferanten) und bei methodischen Problemen eingesetzt werden.

J.-S. Meia: Wer sind die Mitglieder der Arbeitsgruppe? Welches ist der aktuelle Stand der Arbeiten?

C. Breitenmoser-Würsten: Die Zusammensetzung der Arbeitsgruppe wird voraussichtlich aus Vertretern der folgenden Interessengruppen bestehen: Bundesverwaltung (BUWAL), kantonale Jagdverwaltungen, Vogelwarte, CSCF, Universitäten, GIS-Spezialist/in, Auswahl von Leuten, die z.Z. konkrete Monitoring-Projekte durchführen und eventuell ein Vertreter der Jagd und/oder Forstseite. Die oben skizzierten Aufgaben werden noch in diesem Jahr in Angriff genommen.

alle Korrespondenz an die SGW ist zu richten an:

Schweizerische Gesellschaft für
Wildtierbiologie
c/o Infodienst Wildbiologie &
Ökologie
Strickhofstrasse 39
8057 Zürich

J.-S. Meia

Zoologisch gesehen waren Haustiere während langen Zeiträumen der künstlichen Auslese durch ihre Halter ausgesetzt, Wildtiere dagegen unterlagen der natürlichen Auslese.

In der schweizerischen Tierschutzgesetzgebung werden die Haus- und Wildtiere etwas anders eingeteilt als in der Zoologie: Im Sinne des Tierschutzgesetzes gelten folgende Tiere als Haustiere:

- die domestizierten Tiere der Pferdegattung (Pferd, Esel, Maultier, Maulesel)
- die domestizierten Tiere der Rinder-, Schweine-, Schaf- und Ziegen-gattung, ausgenommen die der exotischen Arten (s. unten)
- Haushunde
- Hauskatzen
- Hauskaninchen
- Hausgeflügel (Haushühner, Trut-hühner, Perlhühner, Hausgänse, Hausenten und Haustauben)
- als Heim- oder Labortiere ge-züchtete Kleinnager.

Gemäss der Tierschutzgesetzgebung gelten daher die folgenden

Tiere als Wildtiere:

- domestizierte exotische Rinderarten, wie Hausbüffel, Hausyak, Balibanteng, Gayal; (das Zebu stammt, wie unser Hausrind, vom Auerochsen ab, ist also keine exotische Art)
- andere domestizierte exotische Tiere wie Damhirsch, Hausren, Trampeltier, Dromedar, Lama, Alpaka;
- Farnpelztiere wie Mutationsnerze, Mutationsfuchse
- Heimtiere, wie das Frettchen
- Strauss, Pfau, Zuchtwachtel.

Die schweizerische Tierschutzgesetzgebung bemüht sich, auf die geringere Anpassungsfähigkeit der Wildtiere an das Leben in menschlicher Obhut Rücksicht zu nehmen. Aus diesem Grund enthält sie ein besonderes Kapitel über Wildtiere, sowie einen umfangreichen Anhang mit Mindestanforderungen für das Halten von Wildtieren.

Die Broschüre «Regelung der Wildtierhaltung in der Schweiz» ist gratis erhältlich bei:
Bundesamtes für Veterinärwesen,
Postfach, 3003 Bern

Regelung der Wildtierhaltung in der Schweiz

Broschüre des Bundesamtes für Veterinärwesen

Inhaltsverzeichnis

- Vorwort
- Wildtier und Haustier in Zoologie und Gesetzgebung
- Gewerbsmässige und private Wildtierhaltung
- Gesuch, Bewilligung und Kontrolle
- Wildtierhaltung ja oder nein?
- Die Mindestanforderungen – eine Pionierleistung der Schweiz
- Gesetzliche Regelungen in einem dynamischen Umfeld
- Literaturempfehlungen

BIBER

«Biber Info»

Vor 40 Jahren wurden in der Schweiz die ersten Biber wieder ausgesetzt. Heute hat sich die Population um schätzungsweise 350 Tiere vergrössert. Dennoch ist der langfristige Fortbestand noch nicht gesichert. Die einzelnen Kolonien müssen vergrössert und miteinander verbunden werden, um eine langfristig robuste und überlebensfähige Biberpopulation zu formen. Der bestehende Mangel an geeigneten Lebensräumen führt aber auch zu Konflikten zwischen Mensch und Biber. Der Biber versucht die Umgebung nach seinen Bedürfnissen zu gestalten. So kann er durch die Errichtung von Dämmen Schäden durch Staunässe verursachen. Und

wo es ihm an seiner natürlichen Nahrung mangelt, richtet er manchmal auch Schaden an Obstbäumen und an Mais- und Zuckerrübenfeldern an.

Diese Probleme werden weitgehend vermieden, wenn durch Gewässeraufwertungen und Renaturierungen mehr bibergerechte Lebensräume geschaffen werden.

Ein gesamtschweizerisch ausgerichtetes Biberschutzkonzept soll bei dieser grossen Aufgabe die Prioritäten aufzeigen und den Kantonen helfen, ihre entsprechenden Aktivitäten langfristig und weiträumig zu planen. Dieses Konzept

wurde 1997 im Auftrag des BUWAL durch den Biberschutz Schweiz ausgearbeitet und befindet sich jetzt zur Stellungnahme bei den kantonalen Behörden.

Der Biberschutz Schweiz gibt von jetzt an zweimal jährlich das Informationsblatt «Biber Info» heraus. Es soll als Plattform für den Informations- und Erfahrungsaustausch dienen und mithelfen, die Koordination zwischen den betroffenen Kreisen zu fördern.

«Biber-Info» kann bezogen werden bei:

Biberschutz Schweiz,
Tillierstr. 6A, 3005 Bern,
Tel. 031/ 351 80 01,
Fax 031/ 351 80 13,
email: winter@wildark.ch

Eidgenössische Jagdstatistik 1997

**Mit geordneter Jagd
Wildschäden und
Wildkrankheiten reduzieren**

Rund 130'000 Säugetiere und 50'000 Vögel haben die 31'000 Schweizer Jäger im vergangenen Jahr erlegt. Dies geht aus der vom BUWAL veröffentlichten eidgenössischen Jagdstatistik hervor. Bejagt wurden 18 Säugetier- und 22 Vogelarten. Rehe und Füchse wurden am meisten geschossen. Bei einigen häufigen Arten wie Rehen, Füchsen oder Wildschweinen hilft die Jagd, Wildschäden in Wald und Feld zu begrenzen und die Ausbreitung von Seuchen zu verhindern.

Bei den meisten Arten hat die Zahl der erlegten Tiere im Vergleich zu 1996 leicht abgenommen. Dies dürfte vor allem mit der Witterung in Zusammenhang stehen, welche in der Hauptjagdsaison 1997 für die Jagd zu schön und zu warm war. Einzig Murmeltiere wurden um einen Drittel häufiger geschossen als im Vorjahr. Bei selteneren Arten wie dem Feldhasen verzichteten immer mehr Jäger freiwillig auf Abschüsse.

Weiterhin rasche Zunahme der Wildschweinbestände

Die Anzahl der erlegten Wildschweine hat 1997 gegenüber dem Vorjahr abgenommen, obwohl die rasante Zunahme der Wildschweinbestände weiter anhält. Besonders im Mittelland breiten sich die Wildschweine immer noch weiter aus. Für die Entschädigung und die Verhütung von Wildschweinschäden haben die Kantone 1997 rund 1,2 Millionen Franken ausgegeben.

Der Schweinepest entgegnetreten

Bei hohen Wildschweinbeständen besteht die Gefahr, dass sich in der Schweiz die Schweinepest verbreitet, wie dies schon in den Nachbarländern der Fall ist. Dieses Frühjahr ist die Krankheit erstmals bei Wildschweinen im Kanton Tessin ausgebrochen. Nördlich der Alpen könnte sich die Schweinepest von Deutschland und Frankreich her in die Schweiz ausbreiten. Sie gefährdet auch die Hauschweine und kann daher sehr grosse wirtschaftliche Schäden verursachen. Um die Gefahr zu bannen, sollte die Wildschweindichte jetzt schon verringert werden, da nach Ausbruch der Krankheit die Jagd eingestellt werden muss, damit die kranken Tiere nicht versprengt werden. Wenn die Schweinepest ausgebrochen ist, müssen vor allem Jungtiere geschossen werden, die weniger als ein Jahr alt sind. Die Jungtiere können das Virus der Schweinepest über längere Zeit verbreiten, ohne selber daran zu erkranken.

Die Jagdstatistik zeigt, dass in einzelnen Kantonen der Anteil der Jungtiere an der Gesamtzahl erlegter Wildschweine schon 1997 bis zu 60 % ausmachte. Mit der Bejagung vor allem der jüngeren Tiere kann das Wachstum der Bestände gebremst werden. Ältere Leit-tiere müssen geschont werden, da sich andernfalls führungslose Roten aufteilen und weiter umherwandern. Der Bund hat die Vorschriften zur Wildschweinbejagung vor kurzem in diesem Sinne geändert.

Die Jagdstatistik steht im Internet zur Verfügung:
<http://www.wild.unizh.ch>

Weitere Auskünfte sind erhältlich bei:
BUWAL, Bereich Wildtiere,
Rolf Anderegg
3003 BERN
Tel. 031/ 324 78 33,
Fax: 031/ 324 78 66,
email:
rolf.anderegg@buwal.admin.ch

Reptilienbeobachtungen gesucht!

Die KARCH (Koordinationsstelle für Amphibien- und Reptilienschutz in der Schweiz) bereitet für das Jahr 2000 die Herausgabe eines Reptilien-Verbreitungsatlasses der Schweiz vor. In der Mehrzahl der Kantone sind aufgrund von Inventaren einigermaßen gute Kenntnisse vorhanden. In anderen bestehen noch grössere Lücken, so vor allem in der Zentralschweiz und in St. Gallen/Appenzell und hier vor allem in Rand- und Berggebieten.

Die Beobachtungsdaten aus der jetzt auslaufenden Saison 98 sind die letzten, welche wir für die Verbreitungskarten berücksichtigen können. Wir sind deshalb an allen Reptilienbeobachtungen (Eidechsen, Blindschleichen, Schlangen, auch ausgesetzte Schildkröten) interessiert. Auch gesicherte Angaben aus früheren Jahren sind sehr willkommen. Wir nehmen Daten sehr gerne entgegen mit Angabe von Art, Anzahl (oder Bemerkungen wie «regelmässig», Datum (zumindest das Jahr), Lokalität, Koordinaten und Höhe, allenfalls auch Kartenkopien mit Signaturen. Heikle Daten (seltene Schlangen) werden vertraulich behandelt.

Schicken Sie bitte Ihre Beobachtungen bis Ende Jahr an folgende Adressen:

Kantone LU, ZG, SZ, UR, NW, OW: Adrian Borgula, Blumenweg 8, 6003 Luzern; Tel. 041/ 210 78 59; Fax: 041/ 210 77 86

Kantone SG, AI, AR: Naturmuseum St. Gallen, Jonas Barandun, Museumsstrasse 32, 9000 St. Gallen; Tel. 071/ 245 22 44

übrige Kantone: KARCH, Ueli Hofer, Bernastr. 15, 3005 Bern; Tel. 031/ 350 74 55; Fax: 031/ 350 74 99 (Vermerk «KARCH»)

Auch in Zukunft nimmt die KARCH in ihrer Funktion als «Frosch- und Schlangenhelfer» Beobachtungen über Amphibien (derzeit besonders von der Geburtshelferkröte!) entgegen, um die Datengrundlage zu diesen Artengruppen dauernd zu aktualisieren. Vielen Dank für Ihre Beiträge!

ch - **WILDTIER** WISSEN

richtig
falsch

Hier können Sie Ihr Wissen über unsere einheimischen Wildtiere testen. Die Auflösung finden Sie auf Seite 8.

1. Die Brandgans brütet nicht in der Schweiz.
2. Die Fatio-Kleinwühlmaus (*Pitymys multiplex*) kommt in der Schweiz vor allem südlich der Alpen im Kanton Tessin vor.
3. Der Brutbestand der Kolkraben wird heute in der Schweiz auf 5000 Brutpaare geschätzt.
4. Für die Entschädigung und die Verhütung von Wildschweinschäden haben die Kantone 1997 rund 1,2 Millionen Franken ausgegeben.
5. Die Waldeidechse ist kleiner als die Zauneidechse.
6. In der Schweiz sind rund 21'000 Jäger aktiv an der Jagd beteiligt.

Symposiumsband «Naturschutz und Landwirtschaft»

Beiträge von acht Referenten des Symposiums «Naturschutz und Landwirtschaft» vom 11.2.97 an der Universität Bern (ca. 60 Seiten) Solange Vorrat können Exemplare zu Fr. 15.- abgegeben werden.

Bestellung und Information bei:
P. Ingold, AG Ethologie und Naturschutz, Länggassstrasse 27, 3012 Bern, Tel. und Fax: 031/ 631 34 51, email: paul.ingold@aen.unibe.ch

Wissenschaftliche Literatur im Bereich Wildtierbiologie

Die grösste Sammlung wissenschaftlicher Literatur im Bereich Wildtierbiologie ist auf der CD-ROM **WILDLIFE WORLDWIDE** zusammengefasst. Sie enthält die Literaturdatenbanken von WILDLIFE REVIEW und der Schweizerischen Dokumentationsstelle für Wildforschung (SWIS). In der Schweiz kann SWIS die CD-ROM zu sehr günstigen Konditionen anbieten. Nähere Informationen bei: SWIS, Thomas Pachlatko, Strickhofstr. 39, 8057 Zürich

Auf den Spuren der Bären

Der Schweizerische Nationalpark hat eine interessante Broschüre zur Vergangenheit und Zukunft der Braunbären in der Schweiz herausgegeben. Der Hauptteil ist der Lebensweise des Bären gewidmet und der Frage, ob die Alpen als Bärenlebensraum heute noch geeignet sind.

Die Broschüre ist im Buchhandel erhältlich:

Auf den Spuren der Bären, Hans Lozza, Verlag Desertina, Fr. 14.-, ISBN 3-85637-243-1, 48 Seiten

Gesucht für Dachsprojekt der Universität Zürich

MitarbeiterIn im Labor 50%

Thema: Nahrungsökologie des Europäischen Dachses
(Kotanalyse, Bestimmungsarbeit, ev. Auswertung)

Dauer: 1.11.1998 bis 31.07.1999

Arbeitsort: Universität Zürich-Irchel

Anforderungen: Freude am analytischen Arbeiten, Teamfähigkeit,
evtl. zoologische Artenkenntnisse

InteressentInnen melden sich bei:

Karin Hindenlang, Wildforschung und Naturschutzökologie, Zoologisches
Institut, Universität Zürich, Winterthurerstrasse 190, 8057 Zürich

Tel: 01/ 683 13 33, Fax: 01/ 683 13 34, email: karinh@wild.unizh.ch

Artikelserie WILDBIOLOGIE

Der Infodienst Wildbiologie & Oekologie publiziert nun seit 20 Jahren
die Artikelserie WILDBIOLOGIE. Darin wird Aktuelles aus der Wildtier-
Forschung in verständlicher Sprache vermittelt. Bis heute sind über 200
Beiträge zusammengekommen, die in Ordnern abgelegt, einen wahren
Fundus an wildtierbiologischem Wissen darstellen.

WILDBIOLOGIE erscheint vierteljährlich mit 2-3 Artikeln und kostet im
Jahresabonnement nur Fr. 43.- (inkl Porto).

Abonnements und Probenummern können bestellt werden bei:

Infodienst Wildbiologie & Oekologie, Strickhofstr. 39, 8057 Zürich,
Tel. 01/ 635 61 31, Fax 01/ 635 68 19, email: wild@wild.unizh.ch

Welchen Nutzen bringt das Biodiversitätsmonitoring Schweiz? (Tagung)

Neuenburg

12. November 1998

Kontakt: Hintermann & Weber SA,
Eglise-Catholique 8, case postale,
1820 Montreux, Fax: 021/ 963 65 74

11. SVS-Naturschutztagung Lebendige Wiesen - vielfältige Weiden: Naturschutz im Dialog

Glarus / Pfäffikon SZ

28. - 29. November 1998

Kontakt: SVS - Birdlife Schweiz,
Postfach, 8036 Zürich

Naturschutzorientierte Forschung und Lehre an der Schwelle zum 21. Jahrhundert - Bilanz und Perspektiven für die Zukunft

Bern

19. Februar 1999

Kontakt: P. Ingold, AG Ethologie
und Naturschutz, Länggassstr. 27,
3012 Bern, Tel. und Fax: 031/ 631 34 51
email: paul.ingold@aen.unibe.ch

Eureco '99, VIII European Ecological Congress

Halkidiki, Griechenland

18. - 23. September 1999

Kontakt: Secretariat Eureco '99,
Dep. of Ecology, School of biology,
UPB119, Aristotle University,
GR-54006 Thessaloniki, Greece,
Tel: ++30 31 998 316, Fax: 998 379

New (XVIII) International Congress of Zoology

Athen, Griechenland

28. August - 3. September 2000

Kontakt: R. Polymeni, Univ. of Athens,
Dep. Of Biology, 15784 Athens,
Greece, Tel. ++30 1 726 43 64,
email: rpolyme@biology.db.uoa.gr

weitere Veranstaltungen auf
<http://www.wild.unizh.ch>

PP
8057 Zürich

Auflösung CH-WILDTIER-WISSEN

1. **Nein** 1998 brüteten erstmals Brandgänse
in der Schweiz. In Genf und am Klingnauer Stau-
see wurde je eine Brut nachgewiesen. Ursprüng-
lich ist die Brandgans an den Küsten der Nord-
und Ostsee heimisch.

2. **Ja**

3. **Nein** Der Brutbestand der Kolkkraben wird
heute in der Schweiz auf 1500-2500 Brutpaare
geschätzt. Diese Angabe stammt aus der farbi-
gen Vogelwarte-Broschüre «Hans Hucklebein &
Co. - die Familie der Rabenvögel». Die Broschüre
kann für Fr. 4.50 plus Porto bestellt werden bei:
Schweizerische Vogelwarte, 6204 Sempach,
Tel. 041/ 462 97 00, Fax 041/ 462 97 10

4. **Ja**

5. **Ja** Die Zauneidechse (*Lacerta agilis*) hat
eine Länge von 20-25 cm. Die Waldeidechse (*La-
certa vivipara*) wird nur selten länger als 15 cm,
wovon etwa 5 cm auf Kopf und Rumpf entfallen.

6. **Nein** In unserem Land gibt es ungefähr
31'000 Jäger und Jägerinnen. In den Patentkan-
tonen sind es rund 19'000 Personen, in den
Revierkantonen 12'000. Die Zahlen stammen von
der Eidg. Jagdstatistik 1997 (siehe Seite 6).

Nächster Redaktionsschluss: 30. November 1998